

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erkennt:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das für ein Jahr 10
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 fr. 8. W.
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 fr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
Wer hier werben will
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
In-Exp. V. G. (Lanz) für
für Wien die Ann.-Bür.
A. Oepel, Stubenbastei
2, Botter & Co., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Wer hier einen einblat-
tigen Annoncenbogen be-
zogen einmaltigen Einreden
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 8. W., zpl. der
Stempelgebühr 2 1/2 fr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Redrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in O. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Eder); in Szasz-Beca bei Herrn Adolf Wogajski Kaufmann, in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Hahlsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler, in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wobei die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 101.

Sermannstadt, Montag am 30. April 1877.

91. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco:
— fl. 85 fr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 fr.
— fl. 70 fr. Für Mai bis Juni 2 fl. 40 fr.
— fl. 50 fr. Für 3 Monate 3 fl. 50 fr.

Redaction und Verlag
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 29. April.

Alle verfassungstreuen Clubs des österreichischen Abgeordnetenhauses berieten am 25. d. Abends über die formelle Behandlung der Ausgleichsvorlagen. Im Club der Linken wurde nach längerer Debatte beschlossen, die gesammelten Vorlagen einem aus 45 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zuzuwenden. Gleichzeitig sprach sich Herbst dafür aus, daß die Regnicolar-Deputation nicht früher zu constituiren sei, bis nicht von der Regierung klar vorgelegt werde, wie sie sich zu den finanziellen und sonstigen Fragen verhalte. Die Vorlagen müssen im Zusammenhang behandelt werden, wenn man systematisch und harmonisch vorgehen wolle, da die Ausgleichsfragen selbst in ihrer Gesamtheit eng miteinander zusammenhängen.

Im Centrum-Club erlangte die Anschauung, drei kleinere Ausschüsse zur Vorberatung der Ausgleichsvorlagen zu wählen, die Majorität. Der Fortschritt-Club beschloß die Zuweisung an einen einzigen Ausschuß. Bezüglich der Zusammenfassung der Regnicolar-Deputation einigte man sich nach längerer Debatte dahin, daß die Linken 4, der Fortschrittclub 3, das Centrum 2 Mitglieder und der Ruthenen-Club ein Mitglied zu entsenden habe. Der von der Regierung kundgegebene Wunsch, es möge ein Pole in die Regnicolar-Deputation gewählt werden, wurde unberücksichtigt gelassen.

Die Bischofs-Conferenz in Wien setzt die Beratungen in der bekannten Richtung fort. Es wurde beschlossen, ein Memorandum an Se. Majestät zu richten, in welchem gebeten wird, die Wistitände auf dem Gebiete der Schule abzustellen. Die Beratungen dauern bis Samstag, am 23. d. waren sämtliche Theilnehmer der Konferenz zur Postzeit, am 24. d. beim Nuntius geladen, welcher an den Beratungen nicht theilnimmt. Ein Theil der Bischöfe wird am Montag am Karfreitag theilnehmen.

Moltke's Rede wird in den Wiener Kreisen vollkommen friedlich aufgefaßt. Aus Rumänien kommende Nachrichten signalisiren die Flucht der bestehenden Klassen nach Oesterreich-Ungarn.

Zu diplomatischen Kreisen verlautet, England wolle als Antwort auf die Circular-Depesche Gorischaloff's mit dem Vorschlage auftreten, daß Rußland für seine kriegerischen Operationen eine Demarcations-Linie gezogen werde, die südlich nicht weiter als zum Balkan zu reichen habe und daß die Occupation nicht über Bulgarien ausgedehnt werde. Officiell ist hierüber noch nichts bekannt.

Wie bestimmt gemeldet wird, erfolgte die Besetzung des Botenpostens in Konstantinopel unter vollem Einvernehmen Oesterreich-Ungarns mit Deutschland. Graf Jichy wird gleichzeitig mit dem Prinzen Ruß nach Konstantinopel abgehen. — General Degenfeld begrüßte den Czar

auf der Station Schmering. — Ein Artikel der „Wiener Abendpost“ constatirt, daß die gesammte Armee mit der neuen Artilleriewaffe versehen sei und betont die erzielten Erfolge, sowie die Unabhängigkeit vom Auslande, und merkt weiter, daß die angestellten Veruche die Verwendbarkeit der Stahlbronze zu Festungsgeschützen stärksten Calibers ergaben. — Mehrseitig wird gemeldet, daß die rumänischen Behörden den Russen die Unterstützung verweigern.

Die „Post“ betrachtet die Rede Moltke's vom 25. d. als eine entschieden friedliche Demonstration; die militärischen Anstrengungen Frankreichs könnten, wie auch Moltke angenommen habe, nur aus Besorgnis Frankreichs vor dem stark gewordenen Deutschland entspringen sein; beiderlei und schöner als Moltke habe niemals Jemand die eigenen Friedenswünsche und die seines Volkes geschilbert, unwiderleglicher habe Niemand die Grundlosigkeit der französischen Besorgnisse dargethan; aber er habe auch die Grenze bezeichnet, wo die Sicherheit Deutschlands in Frage käme. Moltke habe den richtigen Moment gewählt, wo es noch möglich wäre, durch freundschaftliche Auseinandersetzungen der beiderseitigen Regierungen das Mißtrauen zu zerstreuen.

Die „National-Zeitung“ schreibt: Czar Alexander entfahre des Dünkels und der Herrschucht seines Vaters, aber der Chauvinismus habe neben ihm Stellung genommen. Die Tscherskaki, Alkafoff und Ignatieff, die ihn begleiteten, seien ein Zeichen, daß der überquellende Geist des Slaventhums im Kriege neben der Mäßigung des Kaisers eine Rolle spielen werde. Das Manifest des Czaren lasse sorgfältig die Frage aller die Grenzen seines Eingreifens offen. Dieses Schweigen sei der stärkste Zug des Actenstückes. Die „National-Zeitung“ betrachtet als Consequenz der Rede Moltke's die Nothwendigkeit einer Verklärung der Grenzgarantitionen und des Aufhobes der Woielbahn.

Die Republik Frankreich ist keineswegs beunruhigt durch Moltke's Rede und meint, Europa werde darin eine ohne alle Bitterkeit ausgesprochene Anerkennung der französischen Armee-Reorganisation und deren Bestimmung zum Schutze des nationalen Friedens erblicken.

Wie die Große Belge meldet, hat Prinz Peter Bonaparte an den Fürsten Droff geschrieben und seine Dienste dem Kaiser Alexander im Feldzug gegen die Türken angeboten.

Die spanischen Cortes wurden am 25. d. durch den König eröffnet. In der Thronrede erklärte der König: Die Beziehungen zu allen Mächten sind herzlicher als jemals, die kleinen Schwierigkeiten, welche mit den Vereinigten Staaten, Deutschland und England hinsichtlich der Sulu-Inseln bestanden haben, sind beigelegt. Der König hofft auf die baldige Pacificirung Cubas. Das Fucos-Gesetz sei mit Klugheit und Energie in den spanischen Provinzen in Ausführung gekommen. Die Lage gestatte keine Reduktion der Armee und der Marine. Der König werde die Aufmerksamkeit nicht vergessen, welche ihm von zwei Großmächten während des Besuchs der Escadras erwiesen wurde. Der König erkenne an, daß zwar Vieles geschehen sei, daß aber noch Vieles, vor allem zur Reorganisation der Finanzen, zu thun übrig bleibe.

Bei dem Banket der Conservativen hob Moriche hervor, die Regierung sehe die Lage nicht leichten Herzens, sondern mit Besorgnis an, jedoch in dem Bewußtsein, ihre Pflicht gethan zu haben. Die Regierung werde ihre Pflicht fortgesetzt thun, indem sie mit Sicherheit auf die Unterstützung des Landes in dem rechte, was sie unternehmen könnte.

Die „Agence Russe“ bemerkt: Graf Schumaloff suchte bereits einen Urlaub aus persönlichen Gründen nach.

Die rumänische Regierung befaß den Präfecten, in den Beziehungen zu den fremden Truppen-Commandanten nicht als Agenten der Centralgewalt, sondern als einfache Polizei-Functionäre zu inter-

veniren und sich zu bemühen, durch officiöse Darwinskunft die Bevölkerung vor jedem Conflict zu bewahren suchen. Die Regierung beschloß, den Municipal-Behörden die Vertretung der Communal-Interessen in den Beziehungen zu den Truppen-Commandanten zu überlassen.

Der Krieg.

Deutsche Officiere, welche von Kischew in Wien eingetroffen sind, schätzen die Stärke der russischen Südarmerie auf 300,000 Mann, bezweifeln jedoch, daß Rußland im Stande ist, diese Truppenzahl zu vernehren.

Aus Czernowitz vom 23. d. wird berichtet, daß russische Agenten dort 150 Bäckergesellen mit einer Angabe von 50 fl. für die russischen Feldbäckereien in der Moldau engagirt haben.

Der Telegraph zwischen Rumänien und der Türkei ist unterbrochen. Die Eisenbahn Bukarest-Jassy via Barbofschi befördert noch immer Passagiere. — Der größte Theil der russischen Truppen rückt über Bolgrad ein und scheinen die Russen gegen die Dobrußka vorzurücken. Es ist zweifelhaft, ob die Türken aus den Donau-Biljets schnell genug in der Dobrußka eintreffen werden, um den Russen die Passage zu verlegen. Zu Kalafat wird der Truppen-Übergang sichtlich erwartet.

Die Einwohner verlassen die Stadt. Die rumänischen Truppen räumten die Stadt, die Geschütze wurden weggeführt, die Türken werden vom Präfecten als Freunde empfangen. Osman Pascha forderte die Bewohner der Stadt auf, in der Stadt zu bleiben, er komme als Freund.

Die Neutralität Serbiens ist noch nicht definitiv beschloffen. Am 25. d. wurde über die Frage großer Rath im kaiserlichen Konal gehalten, weitere Beratungen folgen. Wien erklärte privatim, jeden Versuch der Türken, in Serbien einzubringen, kräftig zurückweisen zu wollen. — Die serbische Regierung beauftragte die Behörden, den Uebergang bei Kladowa zu verhindern.

Ein Telegramm des Sultans an die Arme-Commandanten sagt: Nachdem Rußland den Krieg erklärt, sind wir gezwungen, zu den Waffen die Zuflucht zu nehmen; wir haben stets den Frieden und die Ruhe gewollt und haben den Rathschlägen der Mächte in dieser Richtung Gehör geschenkt. Allein Rußland will unsere Rechte, unsere Unabhängigkeit und unser Land vernichten. Rußland hat uns angegriffen. Gott, der Beschützer des Rechts und der Gerechtigkeit, wird uns den Sieg verleihen, unsere Soldaten werden das von ihren Vorfahren erworbene Land mit ihrem Blute verteidigen, mit der Hilfe Gottes die Unabhängigkeit der Osmanlis sicherstellen. Die Nation nimmt die Frauen und Kinder der Soldaten in Schutz. Wenn es nöthig sein sollte, wird der Sultan die gehelligte Fahne des Kalifats und des Sultanats erhebend sich zur Arme begeben. Der Sultan ist bereit, sein Leben für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes zu opfern.

Mohamed Raschdi Pascha wurde plötzlich von Brussa nach Konstantinopel zurückberufen, in Folge dessen erscheint die Abreise des Sultans zur Arme als wahrscheinlich.

Aus Ruschik wird gemeldet: Eben langte hier die telegraphische Meldung ein, daß in Tultscha neuerdings vier große Panzermonitors unter dem Commando Gobar Paschas eingetroffen seien. Es sind dies die zwei Casemattschiffe „Blain i Joster“ und „Abni Jlab“ und die beiden Thurmgeschiffe „Hise Rahman“ und „Djellit“. Im Verline mit den schon in der Donau stationirten acht Casematt-Kanonendonoten sollen sie verwendet werden, um den eventuellen Brückenschlag zu verhindern und die rumänische Artillerie in gehöriger Entfernung zu halten. Jeder Tag bringt neue Truppenverstärkungen. Sämmtliche hier residirenden Consula senden ihre Familien theils nach Wien, theils nach Kronstadt.

Feuilleton.

Kaufmännische Carriären.

Wahrheit und Dichtung aus dem Geschäftleben. Von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

Senftenberg hat wieder neuen Muth, auch er lernt wieder lächeln. Er bringt zwei ruhige, friedliche Tage hin. Am dritten Tage — er ist gerade mit Meyerhoff allein im Comptoir — erhält er durch die Stadtpost einen Brief. In der Aufschrift erkannte er Mariens Hand. Er reißt ihn auf und liest:

„Das leichtsinnige Spiel, daß ich mit Ihrem Herzen trieb, ist so ernst geworden, daß ich Ihnen die Wahrheit nicht länger verhehlen darf. Ich habe Sie nie geliebt. Verlassen Sie diesen Ort, verzeihen Sie mir, und — wenn Ihnen dies nicht möglich ist, vergessen Sie.“
Marie Helmenreich.“

Senftenberg sank von seinem Sessel. Als er wieder zu sich kam, lag er in Meyerhoff's Armen. Meyerhoff führte ihn hinüber in seine Wohnung. Er blieb bei ihm.

„Wo ist der Brief?“ fragte Senftenberg matt.
„Ich habe ihn an mich genommen,“ antwortete Meyerhoff.
„Haben Sie ihn gelesen?“

Meyerhoff nickte.

„Geben Sie ihn mir.“

„Zeit nicht — wenn Sie ruhiger sein werden.“

„Ich bin ruhig,“ sagte Senftenberg lächelnd, „ich will ihn noch einmal lesen.“

Meyerhoff gab ihm den Brief. Senftenberg las ihn wiederholt durch.

„Für was halten Sie Das?“ fragte Senftenberg, nachdem er eine geraume Weile auf einen Punkt im Briefe hingestarrt hatte.

Meyerhoff trat näher und sah in den Brief.

Senftenberg wies mit dem Finger auf einen runden Fleck, der nur um ein Weniges dunkler als das weiße Papier war und einen kleinen Rand hatte.

„Für keine —“ hier versagte Senftenberg die Stimme; endlich brachte er das Wort „Tränen“ hervor.

„Nichts von Tränen, lieber Senftenberg,“ entgegnete Meyerhoff und legte seine Hand zitternd auf dessen Achsel, „sind Sie ein Mann! die Welt ist groß, es gibt noch viele Mädchen, Ihr Herz wird wieder ruhig werden. Vor der Hand ist das ein schlechter Trost, das weiß ich, aber Sie werden andere Bekanntschaften anknüpfen. Sie werden einst ein Weisen finden, daß Sie wahrhaftig liebt, ein Weisen, daß Ihnen eine Stütze sein wird und keine Last, wie es diese — diese Marie, diese Gouvernante geworden wäre. — Sie werden das, was ich Ihnen einst in jenem Keller sagte, besser würdigen lernen und Ihre Wahl darnach treffen und einst, am Arm einer Gattin, die ist, wie sie sein soll, an mich denken und ausrufen: der Meyerhoff hat doch Recht gehabt!“ —

Senftenberg geht zurück in seine Heimath. Er will nicht mehr dienen. Unterstützt von seinen nicht vermögenden Verwandten, gedenkt er ein kleines Geschäft zu etabliren. — Morgen früh, wenn noch Alles schläft, reißt er ab. Eben geht er von Pult zu Pult und reißt Jedes die Hand zum Abschiede. Sie werden ihn nicht wiedersehen; auch zu einem kleinen Abschiedsbesuche für heute Abend war er nicht zu bewegen. Er will zeitig schlafen gehen, damit er morgen früh die Zeit nicht veräußert. Er hat nun Allen die Hand gereicht und geht nach der Thür. Noch ein Lebenswohl und sie fällt hinter ihm ins Schloß.

Mühlbach, der Buchhalter, der alte Veteran, der so Manchen schon hatte kommen und gehen sehen, beugte den Kopf tief in sein Hauptbuch hinein und verzog ein paar Thränen.

Am nächsten Tage schafften zwei stämmige Markthelfer einen großen Kasten aus dem Hause, in welchem Senftenberg gewohnt hatte. Er war

schwer, dieser Kasten, und mußte behutsam angefaßt werden; denn mit großen schwarzen Buchstaben stand obenauf geschrieben: „Biano!“

Die Collegen sahen durch das Fenster zu, wie das Instrument, dessen Klängen sie Abends im Vorübergehen so oft gelauscht hatten, auf den Wagen geladen wurde. Sie dachten an Senftenberg. Sie hatten ihn manchmal belächelt, wenn er ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut hatte, wem sein Spielen und Singen gälte. — Niemand lächelte jetzt über den offenerzigen Menschen, — als sein Clavier dahingefahren wurde, die Gasse entlang. Er kann ihnen nun keine Geheimnisse mehr anvertrauen!

Capitel 9.

Marmornacht.

Daß der leergewordene Posten durch Niemand andern als Meyerhoff besetzt werden würde, wußte ein Jeder im Comptoir, auch wenn Senftenberg nicht die Weisung erhalten hätte, die letzten Tage vor seinem Abgange zu rennen, um Meyerhoff in die Geheimnisse der Einkaufsexpedition einzulassen. Diesem Auftrage unterzog sich Senftenberg herzlich gern; denn das Mißtrauen, das er gegen Meyerhoff gehegt hatte, war seit jener Scene, die Mariens Brief herbeigeführt hatte, einer innigen Jeneigung gewichen. Von keinem seiner Collegen war dem harmlosen Senftenberg der Abschied so schwer geworden, als von Meyerhoff.

Es gibt Naturen, über die ein Wort aus dem Munde eines Fernstehenden mehr vermag, als ein ganzer Kreis alter, gewohnter Freunde. Meyerhoff unterstützte Herrn Locke in der Einkaufsexpedition. Da von denen sich das liefernde Personal, meistens aus Frauen und Mädchen bestehend, dunt durchdrängte drängt. Vor jedem der beiden Herren liegt, aufgeschlagen wie ein Buch, ein Stück Waare. Vom Anfang bis zu Ende wird es durchgeklüftet, wie von einem Comjur. Wo zur Unterfuchung verdächtiger Stellen das scharfe Auge nicht ausreicht, wird der „Fadenzähler“ aufgelegt, eine Art Soupe, unter welcher das feinste Gewebe wie ein Strohp.

irdige Personen
schblase-
Pulver.
Salz.
Leberthran
Anweisung.
Wien.

Die türkischen Zugänge über die Donau dauern fort. Die Flottillen...

Die über die asiatische Grenze eingebrungenen russischen Truppen...

In den letzten Tagen geschah auf Anordnung Abdul Kerim...

Seit einigen Tagen spricht man von neu aufgetauchten Banden im...

Die russischen Truppen sind in Ururgate und Alexandropol angelangt...

Von der persischen Seite her laufen bedeutsame Nachrichten ein...

Rachstehend registriren wir die neuesten eingelangten Nachrichten...

Aus Sivas wird telegraphirt: Der General-Inspector der...

Ueber den Einmarsch der Russen in Armenien meldet ein...

Der Kriegscorrespondent der „Bresse“ meldet kriessich aus Rom...

Russische Post, 25. April. Ein Telegramm des Oberbefehlshabers...

gesticht erscheint. Aus dem Munde der Censoren erschallen allerhand...

„Wo ist der Blonde hin?“ fragen sich die Frauen und Mädchen...

Wederhoff zeigt bald, daß er sich nicht begnügt, Herren Lode's...

Wenn Szentzeberz mitunter allein in der Expedition war, nun...

Bukarest, 26. April. Bis 5 Uhr Abends fand noch keinerlei...

Jassy, 26. April. Zwei Bulgaren wurden, der Spionage verdächtig...

Konstantinopel, 25. April. An der asiatischen Grenze hat...

Die Rheidie benachrichtigte den Sultan, daß er dreißig Bataillone...

Inland.

Budapest, 27. April. Sämtliche Journale besprechen das...

Segeesin, 26. April. (Orig.-Corr.) Wir leben in bewegten...

Wien, 26. April. Der Eud der Linken wird bei der ersten...

Bericht aus Krakau zufolge fand Graf Degenfeld bei der...

Der gemeinliche Kriegsminister Graf Bylandt begibt sich nächster...

Die italienische Regierung wird in Konstantinopel weiter durch...

Zwischen den Cabineten schweben wichtige Vorparlers wegen...

Wie verlautet, erfolgte die Räumung Kalafats und der Grenzorte...

Russland.

Berlin, 26. April. Im Reichstag betont Kaiser anlässlich der...

Amsterdam, 26. April. Von einem Abolehen im Betrage von...

Petersburg, 26. April. Es verlautet, der hiesige britische...

Petersburg, 26. April. Die kaiserliche Familie hat 200 Mil-

Petersburg, 26. April. Der türkische Gesandtschaftsrath ist...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. April.

(Mai-Advance ment.) (Fortsetzung.) Seine k. und k. apost.

zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute zweiter Classe:

(Höveds-Advance ment.) Seine k. und k. apostolische Ma-

Er. k. und k. apostolische Majestät geubten allergnädigt zu...

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchleiter-Adjuncten...

(Personalnachricht.) Dr. Excellenz der Herr Militär-

(Hermannstädter Comitatsversammlung vom 28. April.)

Zu erster Reihe kommt zur Berathung der Vorschlag über die Neu-

folgt die Eintheilung der Wahlkreise. Der Antrag des Ausschusses...

Der. 1012 des „S. D.“ fühlen wir uns zur Zeit...

Eintheilung, wie ge Seite Separatota

Der Entwurf Debatte einbringl an Oberst nahm Beamten und Diene Malme's, das Amislocalitäten der folgt nun die Geschäfts-Instruction Straute bereits bei von der hohen Regt um bei der definitiv die Generalversamml Die von der 1876 wird zur Kenn den Fall, als die Kl langl, der Cassa-Ber Die Repräsentan welche die Ablegnung entwürfe beantrag, Tagesordnung gelang Der Reurs der verweigert Papst-Mel des Wahlbäder Amts-23 fl. pro anno gene Nun thut Vor- stätigungenden Wahl zu wirklichen Mitg Josef Moser d. d. Collier, zu Erzdum Wilhelm Krost, Zum Schlusse a Mitgledes Graf Sch die Fehung der Kant Agrar-Bestimmungen, Unterfütigung, welche gemeinden ertheilen, l übrig; die vorliegende Weiteren zurückkommen zugewiesen. Doch wurd des Grafen Schweiny b demselben in Antrag g sich mit der Zustimmung aus den Mitgliedern: Macellariu, Lucas Gr Die zweite soll Abtheilung schaftlichen Verhältnisse Mitglieder: Heinrich, Macellariu, Bologna, Roman, Ganea. Nach Designirung Tagesordnung vollstän Scheppf. (Fortsetzung.)

(Fortsetzung.) in so gelungener Weise ist es wohl nöthig an Wir meinen kaum, daß die gebeut auf das „Su (Hellaue) mittags begab sich unse rufsgenossen nach Paltan zu beginnen. Die Arbeit nahm organisirter Beschäfte u stitute begutreten. Hier die Listen der Feuerweh dem Commando des Do Die Probirung von dre auf welche sich nächsten S Heil! der jungen Feuer sich noch Manche von de gehören und miewohl nohes Ende prophetein.

(Hymen) Trauung des Reichstag Julius Schwarz, m (Humänis) Dem „Glend“ wird vo trofen hier die ersten 9 Hermannstadt, besonders Es sind Grundbesitzer, habenten Claffen angehö Russen aus dem Wege. Kurzem Tausende nachfor (Massenmo) wird dem „C-“ unter meister Ignaz Mörers l. Bezirksrichter, Baron Schweifer, worauf er lei Zeit ersich in Bardib Christoph Mörers feiner sich darauf eine Kugel so Baron Majthény verich Mären befinden sich noch anlassung dieser ungehe

Auf die locale (S) 1012 des „S. D.“ fühlen wir uns zur Zeit den wahren Sachverhalt i Jedem der hiesigen Machinationen un: Was angewendet wurden, um hork auf hiesigem Plage Andenken, mit welchem U Eröffnung der Concurrent jeden Grund hinaufgehene höhlich bedeutet wurde, Wo blieb damals die 3 Lin der?“ Gerade weg Landesräter sah sich die eurrenz-Fleischbude ins öf fentlich. Dank dieser

Für die unter dieser keine Verantwortung.

Diesel

Für die unter dieser keine Verantwortung.

Eintheilung, wie gegen die der Stuhlrichterbezirke wurden von romanischer Seite Separatvota angewendet. Der Entwurf des Personal-Status für die Beamten wurde ohne Debatte einmütig angenommen. Ebenso nahm die Generalversammlung den Solarial-Status für Beamten und Diener einmütig an mit dem Zusatzantrage Schweini- & Malmer's, daß den Stuhlrichtern noch als Metkpauschale für ihre Amislocalitäten der Betrag von 200 fl. votirt werde. Jetzt nun die Feststellung des Statutes für den ständigen Ausschuß, Geschäfts-Instruction für die Beamten, Waisenstuhl-Statut. Da diese Statute bereits bei Gelegenheit der provisorischen Einrichtung des Comitats von der hohen Regierung gutgeheißen wurden und nichts dagegen spricht um bei der definitiven Organisation sie aufrechtzuerhalten, so beschließt die Generalversammlung einmütig deren Annahme und Vorlage höherer Oerter. Die von der Buchhaltung geprüfte und richtig befundene Rechnung der Comitats-Cassa über die Verwaltungs-Periode October-December 1876 wird zur Kenntnis genommen und der Vicepräsident ermächtigt für den Fall, als die Rechnung vom hohen Ministerium unbedingelt herabgelangt, der Cassa-Verwaltung das Absolutum zu erteilen. Die Repräsentation des Pest-Platz-Soldat-Kleinwägen Comitats, welche die Ablehnung der den Ausgleich mit Oesterreich betreffenden Gesetzesentwürfe beantragt, wird einmütig abgelehnt, indem einfach darüber zur Tagesordnung gegangen wird.

Der Recurs des Pächters Ferdinand Rudolf aus Leschtich wegen verweigertem Pacht-Relaxation wird abgemittelt; — dagegen der Vertrag des Mühlbäder Magistrates mit Karl Konhardt betrefß Weidhe der erforderlichen Amis-Localitäten, sowie die Erhöhung des Weidhepreises mit 23 fl. pro anno genehmigt. Nun heißt Vorsitzender das Resultat der am Beginne der Sitzung stattgefundenen Wahl mit. Es wurden mit großer Majorität gewählt zu wirklichen Mitgliedern für die Steuer-Declamations-Commission: Josef Mäferdt, Leberer und Albert Neugedoren, städt. Steuern-Cassier; zu Ergänzungsmitgliedern: Karl Czekelius, städt. Beamte und Wilhelm Kräftl, Buchdrucker.

Zum Schluß gelangten mehrere Anträge und Statut-Entwürfe des Mitgliedes Graf Schweiniß zur Verhandlung. Diese Anträge ergielen die Hebung der Landwirtschaft, der Gewerbe, Feststellung geregelter Agrar-Bestimmungen, feuerpolizeilicher Bestimmungen und die spontane Unterstützung, welche diese Anträge durch einen Vertreter der Landgemeinden erhielten, läßt über deren Berechtigung kaum einen Zweifel übrig; die vorliegenden Anträge, auf welche wir gelegentlich des Weiteren zurückkommen, wurden größtentheils dem ständigen Ausschusse zugewiesen. Doch wurden auch zwei besondere Commissionen über Antrag des Grafen Schweiniß bestellt und nahm die Generalversammlung die von denselben im Antrag getradeten Mitglieder an, die eine Commission hat sich mit der Feststellung eines Agrar-Statutes zu befassen und besteht aus den Mitgliedern: Molner, Schöckterus, Schweiniß, Schöckberger, Macellarius, Lucas Groß, Visarion Roman, Dr. Brotte und Schöckel. Die zweite soll Abhilfe suchen im Allgemeinen für die trüben volkswirtschaftlichen Verhältnisse und sind mit dieser Furchts-Arbeit betraut, die Mitglieder: Heinrich, Schöckterus, Jovritius, Schweiniß, Karl Klein, Macellarius, Beloga, Wilhelm Grohmann, Dör, Czekelius, Brotte, Roman, Hanea.

Nach Designation dieser Comitats schließt Vorsitzender, indem die Tagesordnung vollständig erschöpft ist, 1 Uhr Mittags die Sitzung. (Vorlesung des Tagesprogramms) die Oper, welche neulich in so gelungener Weise zur Aufführung kam, wird heute wieder gegeben. Ist es wohl möglich auf die Reprise besonders aufmerksam zu machen? Wir meinen kaum, doch thun wir es um unserer Pflicht zu entsprechen, die gebent auf das „Gute und Gelegene“ aufmerksam zu machen.

(Heltauer freiwillige Feuerwehr) Gestern Nachmittags begab sich unser Feuerwehr-Domann in Gesellschaft von 3 Berufsgenossen nach Heltau, um daselbst die Organisation der Feuerwehr zu beginnen.

Die Arbeit nahm mit einer Erörterung der großen Vorteile organisirter Vorkämpfe und mit der Aufforderung ihren Anfang, dem Institute beizutreten. Hierauf zeichneten sich etwa 70 städtische Männer in die Listen der Feuerwehr ein, welche sogleich die Ordnungsbüchlein unter dem Commando des Domannes lernten und wirklich präcis durchführten. Die Probirung von drei Spritzen bildete den Schluß der ersten Uebung, an welche sich nächsten Sonntag die zweite Uebung anschließt. Ein „Gut Heil!“ der jungen Feuerwehr, die zuversichtlich gedeihen wird, wiewohl sich noch Manche von dem Institute fern halten, die offenbar in dasselbe gehören und wiewohl es Manche gibt, die dem jungen Institute ein nahes Ende prophezeien.

(Hymnen) Heute findet in Vereinstelle (bei Szasz-Regen) die Trauung des Reichstagsabgeordneten der Pesther Theresienstadt, Dr. Julius Schwarcz, mit der Baroness Marie Banffy statt.

(Rumanische Flüchtlinge in Siebenbürgen.) Dem „Glenzer“ wird von Klausenburg, 27. April, telegraphirt: Gestern trafen hier die ersten Flüchtlinge aus Rumanien ein. Kronstadt und Hermannstadt, besonders aber das erstere, sind schon voll von Flüchtlingen. Es sind Grundbesitzer, Kaufleute, überhaupt solche, welche den wohlhabenden Classen angehören. Wer etwas zu verlieren hat, geht den Russen aus dem Wege. Die hier Eingetroffenen erzählten, das binnen Kurzem Tausende nachkommen werden.

(Maffenord unter Verwandten.) Aus Kaposvár wird dem „Glenzer“ unter dem 26. d. gemeldet: Der pensionirte Rittmeister Jgnaz Mären erschloß gestern seinen Schwager, den R.-Ritter I. Bezirksrichter, Baron Majthényi und dessen Gattin, seine eigene Schwester, worauf er seinem eigenen Leben ein Ende machte. Zur selben Zeit erschloß in Bärdebükk, einer nächst R.-Ritter gelegenen Ortschaft, Christoph Mären seinen jüngeren Bruder Julius Mären und jagte sich darauf eine Kugel selbst durch den Kopf. Die beiden Mörder und Baron Majthényi verschieden sofort, Baronin Majthényi und Julius Mären befinden sich noch am Leben. Erbvertragsigkeiten sollen die Veranlassung dieser ungeheuerlichen Familienmassacre gewesen sein.

Difener Sprechsaal.*)

Gedächtnis-Redaction! Auf die lokale (?) „Mittheilung“, welche im Interatenthelle der Nr. 1012 des „S.-D. Tageblatt“ vom 24. April l. J. erschienen ist, fühlen wir uns zur Steuer der Wahrheit und im öffentlichen Interesse den wahren Sachverhalt nachstehend richtig zu stellen. Jedem der hiesigen Fleischconsumenten werden die verschiedenen Machinationen und Manöver erinnert sein, welche von Monopolisten angewendet wurden, um das Zustandekommen einer Concurrenz-Fleischbank auf hiesigem Plage zu hintertreiben; auch steht es in noch frischem Andenken, mit welchem Uebermühe zu Oftern 1871, wenige Monate vor Eröffnung der Concurrenz-Fleischhalle der Preis des Rindfleischs ohne jeden Grund hinaufgeschwollen und den „Kandeständern“ und Mitbürgern köstlich bedauert wurde, man werde den Preis noch mehr aufschlagen. Wo blieb damals die zarte Vorsorglichkeit für „unsere Landes-Linder?“ Gerade wegen dieser gar zu zarten Vorsorglichkeit gewisser Landesväter sah sich die l. l. Militär-Verwaltung genöthigt, die Concurrenz-Fleischhalle ins Leben zu rufen. Die Bewerbung war frei und öffentlich. Dank dieser Maßregel haben wir seit sechs Jahren preis-

* Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

würdiges, gutes Rindfleisch und gebührt seitens des consumirenden Publicums die volle Anerkennung in einer Reihe der l. l. Militär-Verwaltung, so mühen wir in zweiter Linie auch Herrn Leopold Glaser öffentlich das Zeugniß geben, daß er uns, die wir seit sechs Jahren Kunden der Concurrenz-Fleischbank sind, stets solid und zuvorkommend bedient hat. Seinem ersten Streben konnte nur der Brodneid dieses Zeugniß verweigern.

In jener „Mittheilung“ wird aber der Unterschied von 10 Kreuzern zwischen dem Kilogramm Büffel- und Rindfleisch angegeben. Auch das verhält auf einem sehr organ „Verrechnungsfehler“; denn das Kilo Büffel- und Rindfleisch kostet auf dem kleinen Ring 34 kr. das Kilo Rindfleisch in der Concurrenzbank für die „Kandeständer“ 35 1/2 kr.; die Differenz ist so mit nach Dabje nicht 10 kr. sondern 1 1/2 kr.; nun können wir aber Herrn Glaser als solchen Ehrenmann, welcher wegen 90 kr. in der Woche oder per Tag (wenn es handelte sich, wie wir erfahren, um 60 Kilo Djabje) sich keiner Verletzung eines Vertrages schuldig machen würde. Abgesehen aber davon, war Herr Glaser während der Büffel- und Rindfleisch-Gar nicht hier, sondern in Wien und so konnte die Vererbung sehr nahe liegen, daß das „im Interesse der Landeständer“ so auffällig „individuele“ Büffel- und Rindfleisch zur Ausführung eines auf die Wiederherstellung des ehemaligen Monopols abzielenden unlauteren Manövers als unter-schobener Wechselgeld in die Fleischbank gerathen sein dürfte.

Wir wissen und haben es empfunden, was es heißt, ohne Concurrenz dem beherrschenden Ermessen der Fleischmonopolisten ausgesetzt zu sein. Gott bewahre uns vor der Wiederkehr solcher Zeiten; daß wir die Annehmlichkeiten derselben für den jüngsten sechs Jahren nicht zu ver-losten brauchen, dafür götten wir nochmals eben Herrn Glaser unsere Anerkennung.

Hermannstadt, 28. April 1877.
Mehrere Kunden der Concurrenz-Fleischbank.

Theater.

Anna Löcs hat als Soaling des Jesuiten nicht nur ihren In-formator, sondern auch das Publicum bezaubert — ist doch der junge Graf Carbonet eine ihrer trefflichsten Leistungen — selbstverständlich hatte sie wiederholten Beifall und Hervorruß. — Der Graf Carbonet sen., Herr Niede war wie immer sehr am Platz, namentlich war die Scene, wo der alte Cavalier erwacht und in seiner edelmännischen Aufwallung Pietät und Gewissensbisse vergißt, gelungen.

Herr Westen spielte auch einen Grandseigneur, ich weiß nicht mehr, einen Grafen oder Marquis — nur das weiß ich, daß ich mich dabei an Eisensteins Kammermädchen erinnern mußte, wenn ich singt: Komisch Herr Marquis — sind Sie.

Mit uns so rührendem Ernst behandelte Herr Grünberger den Herrn v. „Sebanges“, Mäste und Appretur der ganzen Gestalt er-medien aber gerade deswegen mehr Heiterkeit als eben nöthig war.

Es muß dem Jesuiten, der zukünftige Galilei Gewissensbisse ge-macht haben, daß er gar so grimmig dreinschaute. Es freut mich bei dieser Gelegenheit Herrn Frieo einmal auch ein Straußchen reichen zu können. Er spielte den zuwidern Gehen, den cummnen aristokratischen Sprößling in einer anerkannterwerthen Weise und darf sich eines Antheils am gelpendeten Beifall auch rühmen.

Von den übrigen Mitwirkenden, Notiz nehmend, bemerke ich, daß Jrl. d'Anselm's, Erscheinung als „Angelique“, wenn auch nicht gerade engelhaft aber elegant und anziehend war, daß Herr Jany viel mehr Erfolg gehabt hätte, wenn er viel weniger gesungen hätte, daß ich gegen die Uebrigen gar nichts einzuwenden habe, daß endlich die Aufführung im Großen und Ganzen das Publicum lebhaft befriedigt hat.

Gestern hatte das Publicum Gelegenheit den berühmten Proteß der Wissenschaft gegen die orutale dumme Gewalt, das o pur si muove des italienischen Aeronomen in den verschiedensten Tonfarben zu genießen.

Der „Zuch des Galilei“ that seine Wirkung, denn bei den Stellen von pathetischem Charakter, deren es mehr als nöthig gibt, war das ziemlich zahlreiche Publicum mit seinem Beifalle nicht larg.

Wie die Erde um die Sonne, so dreht sich das Wälder'sche Stück um das „Sie bewegt sich doch“ und damit ist dessen Inhalt so ziemlich geseichnet.

Auf die Darstellung übergehend, nenne ich zuerst den Dolmetsch des Titelhelden. Herr Grünberger, dem auch die Mäste des Gedeihens gelungen war, zeigte sich als einen Schauspieler, welcher mit Vernadnis an die Lösung seiner Aufgabe geht und wußte durch seine „correcte“ Aheoretik nachhaltig zu wirken; mit entschiedener Anerkennung muß ich diesmal Herrn Jany erwähnen, welcher den „Bemo“ mit Geist studirt, richtig aufgeführt und mit Feuer und Energie durchgeföhrt hat; könnte sich Herr Jany der schleppenden Betonung entwinden, dann würde er bei seiner sonstigen Befähigung ganz Entsprechendes leisten. Zum Schluß nenne ich noch Jrl. d'Anselm, welche die kurze Episode der Lydia in gelungener Toilette antrat und mit gelungenem Vortrage ausfüllte. Von den Cardinälen, dem Gefandten und dem übrigen Apparat ist nicht nöthig viel zu erzählen.

Telegramme.

Budapest, 28. April.*) [Pr.-Tel.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach in der Generaldebatte über den Geiegenwurf betreffend die Neueintheilung der Wahlkreise Karl Fabritius vom Reichsstandpunkte, Comund Steinacker vom sächsischen Standpunkte aus; in der Specialdebatte ergriff Karl Gebbel das Wort. Die Specialdebatte wird Montag fortgesetzt.

Die Sofas sind gestern Nachts mit dem Baziaischer Zug in Lemesvár angekommen. Der Empfang war ein enthu-siastischer. Die Polizei wollte dem Publicum den Eintritt zum Perron verwehren das Volk zerrümmerte aber die Fenster und drang bis zum Zug vor. Türkische Ansprachen hielten Lufacs und Consul Schwimmer, dann Almafy, Kisfaludy und Bessenyey ungarisch. Abends ist zu Ehren der Gäste Soirée beim türkischen Consul.

Budapest, 28. April.*) [C.-C.] Im Unterhause interpellirte die unabhängige liberale Partei, ob die Regierung den Pariser Vertrag für Oesterreich-Ungarn als rechtsgiltig betrachtet und verhindern wolle, daß Rußland auf Kosten der Türkei eine Gebietsvergrößerung erhalte, oder die Fürstenthümer und Länder der Balkanhalbinsel direct oder indirect unter seine Oberhoheit bringe?

Wien, 28. April.*) [Pr.-Tel.] Der „Presse“ wird aus Jkany gemeldet: Hier langen stündlich Züge mit russischen Truppen an; bisher sind beiläufig 30,000 Mann angekommen. Drei *) Nach Ausgabe unseres jüngsten Sonnabend-Blattes eingelangt.

Regimenter Guparen und Kosaken mit vier Batterien gingen über die Ghausse nach Baslui ab. — Sowohl serbischer wie türkischer-seits werden die Waldungen über eine Bedrohung des serbischen Gebietes durch die Pforte auf das Entschiedenste in Abrede gestellt.

Dem „Fremdenblatt“ zufolge ist für die Abreise der neu delegirten Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in Konstantinopel noch kein Zeitpunkt festgesetzt.

Berlin, 28. April.*) [C.-B.] Die Mächte erwiderten der Pforte auf deren Vermittlungsanspruch, unter Berufung auf Artikel 8 des Pariser Vertrages, daß dieser Artikel durch die Verhandlungen der Mächte erfüllt und das jetzige Verlangen der Pforte unbegründet sei. Die deutsche Regierung ist bemüht, die Pforte von der Absicht zurückzuhalten, alle russischen Unterthanen auszuweisen.

London, 28. April.*) [C.-B.] Im Oberhause erklärte Lord Derby, England acceptire weder die Schlußfolgerungen, noch die Argumente des russischen Circulars.

Petersburg, 28. April.*) [Officiell.] (C.-B.) Bei dem am 25. d. nächst Meifascher stattgehabten Gesetze wurde das türkische Barakelager fortgenommen. Die Russen drangen bis Kifiltach vor.

Petersburg, 28. April.*) [C.-B.] Ein Telegramm vom Kaufasus an den Kriegsminister berichtet: Die in Alexandropol concentrirten Truppen überschritten am 26. d. die Grenze; kleinere Gesetze fanden statt; die Russen verloren 31 Mann, nahmen aber 7 türkische Officiere und 100 Mann gefangen. Der Ober-befehlshaber der kaukasischen Armee erhielt das Recht, nöthigenfalls den Kriegszustand zu proclamiren.

Petersburg, 29. April. (C.-B.) In einem Telegramm an den Kriegsminister von der Kaufasus-Armee wird gemeldet: Am 27. d. erreichte die Infanterie Kuruksara, die Cavallerie drang bis Subotin, Chajavak und besetzte verschiedene starke Positionen. Drei türkische Monitors bombardirten den Grenz-posten Nikolaus; russischerseits blieb ein Unterofficier todt, ein Gemeiner wurde verwundet. Ein Telegramm des Obercommandanten der Südarmerie bekräftigt die Besetzung von Galaz, Ismael und Kilia.

Bukarest, 29. April. (C.-B.) Die Kammer ratificirte mit 79 gegen 25 Stimmen die Convention mit Rußland, betreffend den Durchzug, die Verpflegung und Bequartirung der russischen Truppen.

Konstantinopel, 28. April.*) [C.-B.] Die türkische Flotte bombardirt Poti. (Festung im asiatischen Rußland, unweit dem Schwarzen Meer, westlich von Kutais.) Hassan Pascha meldet aus Batum von einem am 26. d. stattgehabten günstigen Gesetze für die Türken, welche aus gedekter Stellung den Russen beträchtliche Verluste beibrachten. — Es wird ver-sichert, die Commandanten von Scutari und der Herzegovina beginnen gleichzeitig die offensive Bewegung gegen Montenegro.

Konstantinopel, 29. April. (C.-B.) Aus Batum ist eine Depesche vom 27. d. eingelangt, der zufolge die Russen bei einem erneuerten Angriffe mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. — Dem Vernehmen nach besetzen die türkischen Truppen das ganze Nirditenland. — Einem Gerichte zufolge begibt sich der Sultan nächste Woche nach Schumla und dessen Bruder Mejid nach Kars. — Die Flotte wird die russischen Häfen blockiren. — Admiral Hobart begibt sich demnächst nach Kreta.

*) Nach Ausgabe unseres jüngsten Sonnabend-Blattes eingelangt.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Gläsa-Auzüge von Samuel Gedtscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Ausgabung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen demnach guten Ruf erworben, daß wir Beden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Gustav Löcs.
II. Abonnement. Montag den 30. April: 8. Vorstellung.
Der Waffenschmid von Worms.
Komische Oper in 3 Aufzügen. — Musik von Albert Lortzing.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. J. Noier, Private, von Karanbes; M. Kohn, Reisender, Ludwig Abels, Kaufmann, Rudolf Grünwald, Agent, von Budapest; Welschka, Grundbesitzer, von Deva.
Ungarische Krone. Karl Glansee, Artillerie-Oberlieutenant, von Kronstadt; Josef Kaunig, Reisender, Victor Kornis, Stefan Dimar, Gutbesitzer, von Klausenburg; William Under sammt Sohn, Gutbesitzer, von Mediasch; Gutfeh, Director, von Klaus; Johann Jodit, Reisender, von Schlagemaid; A. Potzansky, Kaufmann, von Dees; Emil Appel, Kaufmann, von Bukarest; J. Reis, Kaufmann, von Karlsburg; Emil Popper, Kaufmann, von Budapest.
Mediascher Hof. Malvina Neumann sammt Familie, Beamten-Gattin, von Gurgeno; Arist V. Krositsch, Agent, von Wien; Karl Peters, Versicherungs-Beamter, von Klausenburg; Nikolaus Antonovits, Polizeibeamter, von Karlsburg; Georg Herbau, Handelsmann, von Dobra; Johann Dobosi, Grundbesitzer, von Betelegas; Mihaly Domolos, Wirtschaftsbearbeiter, von Pofalaba.
Neumüller. J. Brangel, Pächter, von Rivadului; Albert Szobosloy, Grundbesitzer, von Beteleg.

Telegr. Wiener Cours vom 28 April 1877.

5% Metalliques	57 80	Lemesvár, Grundentlastungsoobl.	68 50
5% National-Anlehen (Silber)	63 —	Siebenb.	67 25
Goldrente	69 80	Kroat.-Slab.	— —
1860er National-Anlehen	106 75	Silber	112 80
Banqueten	775 —	R. l. Müll.-Ducaten	6 10
Creditactien	136 40	Napoleon'd'or	10 37
London	129 50	100 Marl Deutsche Reichswähr.	63 65
ung. Grundentlastungsoobl.	71 75		

